Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 51

Artikel: Die fortschreitende Entwicklung der französischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nationalen Unglückes die Stimmen gegen die Armee und ihre Führer erheben werden.

Darum vorwärts! Geben wir mit Vorstellungen nicht nach, bis in Sachen der Landesbefestigung etwas geschieht.

Mit bloß papiernen Projekten und Plänen hält man den Feind nicht auf. — Schanzen und schweres Geschütz wollen wir sehen, oder Diejenigen, welche uns dieses verweigern, die mögen für die entstehenden Folgen auch die Verantwortung tragen.

E.

Die fortschreitende Entwickelung der französischen Armee.

Skandale im Offizierskorps. — Die Presse über die Armee.

Aus dem Offizierskorps der französischen Armee sind in jüngster Zeit mehrere so skandalöse Vorfälle an die Oeffentlichkeit gelangt, daß wir dieselben hier nicht mit Stillschweigen übergehen können. Wir möchten unsern Lesern oft über die fortschreitende Entwickelung der Armee Bericht erstatten, allein Vorfälle, wie die, welche sich jüngst ereignet haben und die Armee noch heute in Aufregung halten, tragen keineswegs zu dieser Entwickelung bei, sondern dürften eher einen Rückschritt bezeichnen, da sie bedenkliche Einblicke in den moralischen Zustand der Armee gestatten. Den Skandal von Bordeaux, für dessen revoltirende Gemeinheit wir keinen Ausdruck haben, wollen wir nicht weiter erörtern, obwohl es geradezu unerhört ist, daß ein höherer Stabsoffizier eine aktive Rolle darin hat spielen können. Und doch steht er in gewissem Zusammenhange mit dem vom General Cissey hervorgerufenen Skandal! Wenn ein französischer Kriegsminister und Armeekorps-Kommandant sich eine Maitresse halten kann, die im Kriegsministerium ungescheut aus- und eingeht, so daß sie sogar in den Geruch des Spionirens gekommen ist, wenn der an der Spitze der Armee stehende Offizier ungestraft die öffentliche Meinung so lange braviren darf, bis ein zufälliger äußerer Anlaß eine Art Strafe herbeiführt, so wird man sich nicht wundern, wenn solch' stillschweigend gestattete Unmoralität an höchster Stelle zu Ausschreitungen in den untern Graden, wie beim ehemaligen Generalstabs-Kapitän Voyer in Vincennes und beim Oberstlieutenant N. in Bordeaux, führen und die denkbar äußerste Grenze der Unmoralität überschreiten. — Was ist zunächst die Folge der von oben herab geduldeten Unmoralität? Eine Spaltung im Offizierskorps, die sich leider nur zu deutlich zeigt und fühlbar macht, und keineswegs — wie man leicht glauben möchte — allein ihren Ursprung in den politischen Zwistigkeiten des Landes hat. — Die Reichen, die Parfümirten, die Galanten mit ihren Liaisons in der Ganzwelt, ihren Cocotten in der Halbwelt, oder ihren petites femmes aus dem Volke — auf der einen Seite, die Armen — die Diensteifrigen, dem Lande und seinen Gesetzen Zugethanen — auf der andern Seite. Ein Pariser Blatt hat diese Spaltung im französischen Offizierskorps, die nur die verderblichsten Folgen für die Entwickelung der Landesvertheidigung haben kann — anläßlich des Cissey'schen Prozesses trefflich beleuchtet. Nach eingehender Betrachtung über die Mannszucht in der französischen Armee zeigt das Blatt, wie bei Reorganisirung der Armee nach dem Kriege die reaktionären Elemente im Offizierskorps, welche keine gründliche Veränderung wollten, sich unter Cissey's Ministerium aller einflußreichen Stellen, aller angenehmen Garnisonen, aller entscheidenden Stellungen bemächtigten und sich überall als „Beschützer und Vertheidiger der Gesellschaft" aufspielten. Sie wußten sich mit ihrer Routine stets an der Quelle des Einflusses zu halten. So kam es, daß es Offiziere gibt, die 10, ja 15 Jahre ununterbrochen in Paris stehen und die Galanten der Boulevards, Theater und Salons spielen, augenblicklich aber, da ein anderer Wind weht, für ihre Stellung sehr besorgt sind und nach allen Seiten die Arme ausstrecken, um gute Freunde und Stützen zu werben. — Alle diese Offiziere sind reich oder doch mindestens wohlhabend und entstammen mehr oder weniger den von Jesuiten oder andern Kongregationen geleiteten Anstalten, wo sie ihre erste Erziehung erhielten. So wichtig, ja nothwendig eine gute soziale Stellung der Offiziere für die Disziplin im Allgemeinen ist — wie solches die deutsche Armee tagtäglich beweist — so genügt die gesellschaftliche Stellung selbst der reichen französischen Offiziere keineswegs, um durch sie die Disziplin zu garantiren, weil sie — wie der Prozeß des Generals Cissey darthut — keineswegs auf moralischer Grundlage basirt ist. Man hält die Liaisons der Offiziere für etwas kaum der Rede Werthes und scheut sich nicht, den Offizier, den man am Nachmittage im Bois am Arm seiner mehr oder weniger vornehmen Maitresse begegnete, am Abend im Salon zu empfangen. — Der warm republikanische Offizier ist innerlich empört über das skandalöse Beispiel, welches sein reicher monarchischer Kamerad gibt, und scheut sich nicht, dieser Empörung Ausdruck zu verleihen; dadurch leidet die Disziplin!

Wer wüßte nicht, daß es in Frankreich eine schwierigere Aufgabe als irgendwo sonst ist, in der Armee eine feste Disziplin zu erhalten! Die untern Klassen haben vor den Führern nicht den Grad der Achtung, wie wir ihn bei den benachbarten Nationen finden. Dazu kommt, daß der Franzose — sei er Oberst oder General — nicht gern gehorcht, wenn ihm der gegebene Befehl nicht „paßt". Wir erinnern hier nur an einige bei Gelegenheit der Verordnung über die Marseillaise und die Ausführung der Märzdekrete vorgekommene Insubordinationsfälle unter höheren Offizieren. Soll die Disziplin in der französischen Armee sich kräftigen und will sie nur annähernd die in der deutschen Armee herrschende zu erreichen suchen, so muß vor Allem die politische Spaltung aufhören. Der Patriotismus verlangt gebieterisch, daß das Gesetz des Landes — möge es einigen Offizieren gefallen oder nicht — respektirt und die Politik von der Armee

mit der peinlichsten Sorgfalt fern gehalten werde. Die Politik ist in Frankreich die Mutter der Uneinigkeit, auch in der Armee, und diese Ursache der Schwäche muß aufhören, denn bei einer Nation ist die Uneinigkeit gleichbedeutend mit Machtlosigkeit und in einer Armee führt sie zum Ruin der Disziplin.

Cissey's Prozeß hat alle diese Uebelstände wieder recht fühlbar gemacht; für seine, wie er selbst sagt, „imprudences privées" ist der General empfindlich gestraft, im Uebrigen aber hat sich die Grundlosigkeit der gegen ihn von allen Seiten erhobenen verläumderischen Anklagen erwiesen und seine Verläumder, Rochefort im „Intransigeant" und Laisant im „Petit Parisien", haben beschämt abziehen müssen, nachdem sie zu großer Geldstrafe verurtheilt wurden. Schade, daß sie nicht in's Loch gesteckt sind, denn unverschämte Kerle, wie Rochefort, der selbst nach seiner Verurtheilung noch in schamlosester Weise das Maul aufreißt, verdienen nichts Besseres. Es scheint, daß auch Cissey dieser Ansicht sei, denn er hat Berufung gegen das Urtheil eingelegt.

Ein weiterer schlimmer Uebelstand in der Armee — welcher keineswegs ihrer Entwicklung förderlich sein kann — ist die in letzterer Zeit hervorgetretene Gehässigkeit in den Artikeln der militärischen Presse. Die „Armée Française", ein durchaus tüchtig nach soliden patriotisch-republikanischen Grundsätzen redigirtes Fachblatt, enthält in seiner Nr. 433 in dieser Beziehung einen bemerkenswerthen ausführlichen Artikel, der uns einen tiefen Einblick in die desfallsigen Verhältnisse der französischen militärischen Presse thun läßt. Derselbe schließt mit folgenden beherzigenswerthen Worten:

„Wir sind der Ansicht, die den Interessen der „Armee gewidmete Presse hätte Besseres zu thun, „als sich eiteln und überflüssigen Kritiken hinzu„geben. Sie hat ein weites Studien- und Arbeits„feld vor sich. Möge sie dasselbe nie verlassen! „Es ist dies der beste Rath, den wir unseren Kol„legen geben können. Wir, für unsern Theil, sind „fest entschlossen, uns keinen Augenblick vom gege„benen Programme zu entfernen, und dies Pro„gramm heißt in zwei Worten: Armee und Re„publik."

Trotz dieses guten Rathschlages fährt die „France militaire" fort, die „Armée Française" zu bekämpfen. Wenn wir mittheilen, daß die Belagerung des Klosters der Prämonstratenser von Saint-Michel de Frigolet und die Affaire der Arretirung des legitimistischen Deputirten Baudry d'Asson eine Rolle in dieser Polemik spielen, so beweist das zur Genüge, wie Recht wir haben, wenn wir das Politisiren in der Armee und in deren Fachblättern als eine Hinderung ihrer Entwickelung betrachten.

Auch der „Figaro", dieses Schandblatt, welches der französischen Nation so unendlichen Schaden bereits zugefügt hat und noch täglich zufügt, bis schließlich sein aufgebautes Palais der Corruption und Schamlosigkeit zusammenbricht, auch dieses Boulevardblatt hilft sein gut Theil an der Unterminirung der Armee. Es scheint fast, als wolle man mit Absicht die gegenwärtige republikanische Armee in den Augen des Volkes herabsetzen und de facto schwächen. Igurtus im „Figaro" gießt in einem von grenzenloser Unwissenheit starrenden Artikel die Schale seines Zornes über den Kriegsminister, General Farre, aus, weil — er die aumôniers der Armee „geopfert" hat. — Wenn es für die französische Armee nicht gar so traurig wäre, so möchte man über die Dummheiten des Igurtus lachen! Leider müssen wir bei dieser Gelegenheit den unheilvollen Einfluß konstatiren, den solche verwerfliche, antipatriotische, gefährliche Artikel auf einen Theil der Armee immerhin ausüben:

„Hat der deutsche General nur die französische Armee besiegt, General Farre wird sie vernichtet haben", heißt es an einer Stelle! General Farre ist also ein größerer Feind seiner eigenen Armee, als selbst der deutsche Erbfeind, denn nicht die Besiegung, sondern die Vernichtung des Gegners ist das Endziel jedes Krieges. Das ist französischer Patriotismus in dem Sinne der großen Tageslitteraten — die nur den Namen gamins littéraires verdienen — die sich zur großen Partei der Conservativen, der moralischen Ordnung zählen. Nur so weiter und die Früchte werden nicht ausbleiben! Für den wahren französischen Patrioten muß es ein herzzerreißendes Schauspiel sein, solch' Gebahren einer — weil besiegten — pflichtvergessenen Partei zuzusehen und sie nicht zur verdienten Verantwortung ziehen zu können

Jedenfalls ist es ein großes Verdienst der „Armée Française", die Offiziere der jungen republikanischen Armee auf das verbrecherische Treiben von „Figaro" und Consorten mit allem Ernst hinzuweisen. Diese Bande scheint sich in ihrer unwürdigen Rolle zu gefallen, denn „Figaro" hat wiederum einen Artikel, betitelt: „die Militär-Partei" in nahe Aussicht gestellt, welcher — wenn in dem Genre des letzten geschrieben — tolle Dinge enthalten wird. Uebrigens dürfte sich auch beim „Figaro" bald das Sprichwort bewahrheiten, „der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht". Die Oberleitung der französischen Armee wird wohl nicht länger Igurtus gewähren lassen und finden, „daß das Maß des „Figaro" voll sei." S.

Handwörterbuch der gesammten Militärwissenschaften. Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Autoritäten auf allen Gebieten des militärischen Wissens von B. Poten, Oberst à la suite des 1. schlesischen Husarenregiments, Adjutant der Generalinspektion des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens in Berlin. Bielefeld und Leipzig, Verlag von Velhagen und Klasing. 1880.

Das vortreffliche encyclopädische Werk, auf welches wir mehrfach in diesen Blättern hingewiesen haben und welches in keiner unserer Militärbibliotheken fehlen sollte, liegt mit seiner 45. Lieferung vollendet vor. Wir müssen konstatiren, daß Herausgeber und Verleger im Allgemeinen gehalten haben,